

Acetazolamid

(z. B. Acemit[®], Diamox[®], Glaupax[®])

Patientenorientierte Darstellung seines Wirk- und Nebenwirkungsprofils

Sehr geehrte Patientin, sehr geehrter Patient,

Ihre Ärztin bzw. Ihr Arzt hat Ihnen empfohlen, das Medikament Acetazolamid zur Behandlung Ihrer Epilepsie einzunehmen. Im Folgenden möchten wir Sie gerne über Wirkung und Nebenwirkungen dieses Medikaments informieren. Diese Information soll den Beipackzettel des Medikaments nicht ersetzen. Sie soll ihn vielmehr ergänzen. Sie soll Ihnen eine Hilfestellung geben, um das Medikament besser zu verstehen. Gleichzeitig soll sie eine Grundlage für das Gespräch mit Ihrer Ärztin bzw. Ihrem Arzt und für Ihre Entscheidungsfindung bieten.

Wie wirkt Acetazolamid?

Acetazolamid wirkt auf verschiedene Organe.

Der anfallshemmende Effekt des Acetazolamids resultiert aus der Eigenschaft der Hemmung des Enzyms Carboanhydrase im Gehirn. Es kommt es zur Absenkung des Säuregehalts in der Nervenzelle und damit zur Unterdrückung der Aktivität der Nervenzelle.

Acetazolamid erhöht die Konzentration von einigen Medikamenten gegen Epilepsie, z.B. von Phenytoin und Phenobarbital im Hirngewebe; dies ist ein Grund für die Wirksamkeit als Zusatztherapie.

Häufig entwickelt sich eine Toleranz gegen die Wirkung des Acetazolamids, möglicherweise ist hierfür eine steigende Produktion der Carboanhydrase in bestimmten Nervenzellen - den Gliazellen - verantwortlich.

Das bedeutet, dass man Acetazolamid meist nur vorübergehend einsetzen kann, nur manchmal ist es auch als Dauertherapie geeignet.

In der Niere führt es zu einer vermehrten Ausscheidung von Urin. Durch diesen Wirkmechanismus ist ein Absinken bestimmter Körpersalze im Blut (Hyponatriämie oder Hypokaliämie) durch die vermehrte Urinproduktion möglich. Acetazolamid wird vollständig über die Niere ausgeschieden.

Im Auge verringert es den Augeninnendruck, weshalb es in der Therapie des Grünen Stars (Glaukom) eingesetzt wird.

Acetazolamid hat sich auch bei der akuten Höhenkrankheit (Höhenlungenödem) bewährt. Die Erkrankung entsteht infolge des abnehmenden Sauerstoffgehalts der Atemluft.

Bei welchen Epilepsien ist der Einsatz von Acetazolamid sinnvoll?

Als Kombinationstherapie bei Epilepsien mit generalisierten tonisch-klonischen Anfällen, bei Epilepsien mit fokalen Anfällen, aber auch bei atypischen Absencen, atonischen Anfällen und tonischen Anfällen. Mittlerweile gehört es auch zu den Standardtherapien beim CSWS (bioelektrischem Status im Schlaf), beim Landau-Kleffner Syndrom und beim Lennox-Gastaut Syndrom eingesetzt.

Welche Dosierung ist die richtige?

Erwachsene und Kinder über 12 Jahre erhalten in der Regel 250 mg bis maximal 500 mg am Tag erhalten. Bei Kindern unter 12 Jahren beträgt die Dosis meist 10 pro Kilogramm Körpergewicht täglich. Die Tagesdosis wird auf 2 Gaben morgens und abends verteilt.

Es stehen Tabletten a 250 mg zur Verfügung und eine Injektionslösung zur Verabreichung über die Vene. Die Injektionslösung wird nur vom Arzt eingesetzt und ist in der Behandlung von Epilepsien nicht üblich.

Acetazolamid kann gleichzeitig mit den Mahlzeiten eingenommen werden.

Wann ist mit einer Wirkung zu rechnen?

Etwa 2 Tage nach Beginn der Therapie oder Dosisänderung zeigt es die entsprechende Wirkung. Nach Einnahme des Medikaments findet man 2-4 Stunden danach die höchste Konzentration im Blut.

Unerwünschte Wirkungen (Nebenwirkungen)

Acetazolamid wird in der Regel gut vertragen.

Mögliche Nebenwirkungen, die aber nach mehrtägiger Behandlung in den meisten Fällen wieder abklingen, sind das Auftreten von Kribbeln in den Fingern oder Zehen, Schläfrigkeit, Störung der Bewegungskoordination (unsichere oder erschwerte Bewegungen), verschwommen Sehen, häufiges Wasserlassen, Störung des Geschmacksinns besonders bei Sprudelgetränken, Appetitmangel. Selten kommt es zu Magen-Darm-Beschwerden wie Übelkeit, Erbrechen und Durchfall ebenso wie zu einer Übersäuerung des Blutes (metabolische Azidose).

Nebenwirkungen wie Nierensteine, Blutbildveränderungen, vorübergehende Kurzsichtigkeit, Hörgerausche (Tinnitus), Depression und Verlust der Libido sind sehr selten und wurden von uns in der Behandlung mit Acetazolamid noch nicht gesehen. Diese Nebenwirkungen sind nicht lebensbedrohlich, führen aber in der Regel dazu, dass die Therapie mit Acetazolamid beendet wird.

Lebensgefährliche, sehr selten auftretende Nebenwirkungen sind das Steven-Johnson Syndrom, eine toxische Reaktion, bei der es zur Hautablösung kommt, oder ein heftig beginnender und schnell verlaufender Untergang von Leberzellen (starkes Krankheitsgefühl). Bei Bildung von sich vergrößernden Bläschen sollten Sie unverzüglich einen Arzt aufsuchen.

Wann sollte man Acetazolamid nicht einsetzen?

Patienten, welche bereits ein Medikament erhalten, das die Carboanhydrase hemmt, wie Topiramamat, Sultiam oder Zonisamid, sollten nicht zusätzlich Acetazolamid erhalten. Auch für Patienten, bei denen eine ketogene Ernährungstherapie durchgeführt wird, ist Acetazolamid nicht geeignet. Bei beiden Gruppen würde unter anderem die Gefahr der Entstehung von Nierensteinen steigen. Wegen der Gefahr des Auftretens von Nierensteinen sollte auf eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr geachtet werden. Stand: Januar 2020 Acetazolamid 3

Schwangerschaft, Verhütung, Stillen

Bei Frauen mit Epilepsie und Einnahme von Antiepileptika ist die Anwendung der Hormonspirale die sicherste Verhütungsmethode, weil dabei keine medikamentösen Wechselwirkungen vorliegen.

Die Erfahrungen mit einer Einnahme von Acetazolamid in der Schwangerschaft sind zurzeit nicht umfangreich genug, um Aussagen über eine mögliche fruchtschädigende Wirkung treffen zu können.

Daher sollte Acetazolamid während der Schwangerschaft nicht eingenommen werden. Falls Sie dennoch unter der Einnahme von Acetazolamid schwanger werden, setzen Sie bitte das Medikament nicht eigenmächtig ab. Sonst treten womöglich vermehrt Anfälle auf, die für Ihr Kind gefährlicher sein könnten als die Einnahme von Acetazolamid. Suchen Sie stattdessen unverzüglich den Spezialisten auf und erörtern Sie mit ihm das weitere Vorgehen. Grundsätzlich sollten Sie sich bei Vorliegen eines Kinderwunsches und Einnahme antiepileptischer Medikation frühzeitig durch einen Spezialisten beraten lassen. Wichtig ist z. B. eine Folsäure-Einnahme rechtzeitig vor Eintritt der Schwangerschaft. Antiepileptika gehen zu einem unterschiedlichen Prozentsatz in die Muttermilch über, Untersuchungen haben aber keine schädlichen Wirkungen auf die Säuglinge gezeigt. Aus epileptologischer Sicht wird somit das Stillen auch bei Einnahme von Antiepileptika empfohlen, wobei der Säugling gut hinsichtlich des Auftretens von Müdigkeit oder einer Trinkschwäche beobachtet werden sollte.

In der vorliegenden Informationsschrift haben wir Sie ausführlich über Wirkungsweise, Dosierung, Anwendungsgebiet und mögliche unerwünschte Wirkungen des Medikaments unterrichtet. Ganz entscheidend ist in der Epilepsie-Behandlung die regelmäßige Einnahme der Medikation. Sollte sich bei Ihnen der gewünschte Therapieerfolg trotzdem nicht einstellen bzw. sollten Nebenwirkungen auftreten, sprechen Sie bitte Ihre Ärztin oder Ihren Arzt an. Wenn Sie schwere Nebenwirkungen erleben sollten, auch solche, die nicht in dieser Informationsschrift oder im Beipackzettel verzeichnet sind, sollten Sie rasch die Hausärztin/ den Hausarzt oder die Neurologin/ den Neurologen oder eine Epilepsiespezialistin/ einen Epilepsiespezialisten aufsuchen.

Wir haben große Sorgfalt daraufgelegt, dass alle in diesem Informationsblatt gemachten Angaben dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Es können sich jedoch zwischenzeitlich neue Erkenntnisse ergeben haben, auch Irrtümer und Druckfehler können nie völlig ausgeschlossen werden. Deshalb können wir keine Gewähr oder Haftung für die Richtigkeit dieser Informationen übernehmen.